

Organspende: Beratung durch den Hausarzt kann bei Entscheidung helfen

Die Zahlen unterstreichen den Handlungsbedarf deutlich: Mehr als 10.000 Menschen warten in Deutschland laut Gesundheitsministerium auf Spenderorgane. Die Bevölkerung steht der Organspende zwar prinzipiell aufgeschlossen gegenüber: Mehr als 80 Prozent haben das in einer Repräsentativbefragung der Bundeszentrale für gesundheitliche Aufklärung (BZgA) angegeben. Aber: Nur 36 Prozent – wenn auch mit steigender Tendenz – tragen dieser Umfrage zufolge auch einen Organspendeausweis mit sich. Noch dramatischer: Mit 797 tatsächlichen Organspendern im Jahr 2017 hat die Zahl nach Jahren im Sinkflug einen neuen Tiefstand erreicht.

Die Gründe für die Diskrepanz zwischen dieser prinzipiell positiven Einstellung und der tatsächlichen Zahl gespendeter Organe sind vielfältig. Als einer von zahlreichen Gründen werden immer wieder Unsicherheiten und offene Fragen bei Patienten genannt. Um hier entgegenzuwirken und den Hausarzt in seiner beratenden Rolle zu stärken, haben der Deutsche Hausärzteverband und die BZgA nun eine neue Kooperation gestartet. Ziel der gemeinsamen Kampagne ist es, die Hausärzte in den Praxen zu unterstützen und ihnen Materialien zur Verfügung zu stellen, um ihre Patienten schnell und adäquat zu informieren. Darüber hinaus kann bei Patienten, die sich noch nie mit dem Thema beschäftigt haben, etwa durch Wartezimmermaterialien eine neue Aufmerksamkeit geschaffen werden.

Im November haben dazu 30.000 Hausärzte ein Informationspaket erhalten: Dieses umfasst neben einer Basisbroschüre mit den wichtigsten Fragen und Antworten zur Organ- und Gewebespende auch Broschüren zum Thema



DEUTSCHER
HAUSÄRZTEVERBAND

Hirntod und zur korrekten Dokumentation, aber auch Postkarten, mit denen Patienten eigenständig weiteres Informationsmaterial anfordern können. Tatsächlich wünschen sich der BZgA-Repräsentativbefragung zufolge 44 Prozent der Befragten mehr Informationen zur Organspende, jeder Vierte hat angegeben, mit seinem Hausarzt darüber sprechen zu wollen. 15 Prozent derjenigen, die einen Organspendeausweis besitzen, haben diesen in ihrer Arztpraxis erhalten.

Die Kooperation gibt den Hausärzten für dieses aufklärende Gespräch konkrete Praxishilfen an die Hand. Was darüber hinaus aber nicht vergessen werden darf: Der Praxisalltag ist oft dicht getaktet, und ein fundiertes Gespräch zu einem solch sensiblen Thema benötigt ausreichend Zeit. Die Kooperation kann hier entlasten – darüber hinaus ist aber auch die große Koalition gefragt, die in ihrem Koalitionsvertrag ausdrücklich festgehalten hat, die sprechende und hausärztliche Medizin besser zu vergüten.

Praxen können die Informationen zur Organspende kostenfrei bestellen unter www.organspende-info.de/hausarzt, per Fax an 0221 8992257 oder per E-Mail an order@bzga.de. Informationen zu verschiedenen Themen rund um die Organspende gibt es unter www.organspende-info.de

Auch darüber hinaus kann die Politik tätig werden, um die Zahlen der Organspender zu erhöhen. So hat Bundesgesundheitsminister Jens Spahn (CDU) bereits angestoßen, die sogenannte Widerspruchslösung zu diskutieren. Bei dieser Regelung, die in vielen europäischen Ländern bereits gelebter Alltag ist, sind Bürger automatisch Organspender, sofern sie nicht widersprechen. Auch der Deutsche Hausärzteverband hat sich angesichts der niedrigen Spenderzahlen für eine solche Reform ausgesprochen. In einem mit großer Mehrheit verabschiedeten Antrag positionierten sich die Delegierten des Verbands auf dem Internationalen Hausärztetag entsprechend – auch mit Verweis auf andere Länder.

Denn auch in vielen als besonders liberal geltenden Ländern wie Schweden, Frankreich oder Belgien herrscht die Widerspruchsregelung; die Niederlande haben sie jüngst eingeführt. Die Regelung setzt ein klares Zeichen pro Organspende. Und: Studien zeigen, dass die Organspende in Ländern mit einer Widerspruchslösung oft weitaus weniger als außergewöhnlicher, altruistischer Akt wahrgenommen wird, sondern eher als „normal“ und „selbstverständlich“. Die Widerspruchslösung kann somit die Organspende im gesellschaftlichen Wertesystem verankern. Dennoch lässt die Widerspruchslösung jedem Bürger seine volle Entscheidungsfreiheit.

Jana Kötter

Leitung Politik „Der Hausarzt“